



Lilian Harvey in dem Ufa-Film: „Das Modell vom Montparnasse“

Lear und Vater Goriot von Balzac behandeln dasselbe: den von seinen Töchtern verleugneten Greis. Und dennoch gibt es keine Zusammenhänge! Es ist immerhin sonderbar, daß es in der unendlichen Skala der menschlichen Empfindungen immer wieder dieselben Szenen sind, die zwiebelartig unsere Tränen wecken, und zwar — dies muß betont werden — nicht nur die häufigen Tränen einfacher Menschen, sondern auch die abgebrühter und intellektueller Zuschauer. Die meisten Menschen haben sogar eine typische Szene, deren Rührung sie nicht ausweichen können, weil sie im Unterbewußtsein irgend etwas aus ihrer Vergangenheit verbinden. Du sagst dir: das ist ja lächerlich banal und abgebraucht und weinst dennoch — wenn der müde Greis nach Jahrzehnten heimkehrt und die Dächer seiner Heimat wiedersieht. Denn du bist selbst vom Leben enttäuscht worden

und sehnst dich, einmal heimzukehren! — Auf diesen Rückerinnerungen beruhen die allermeisten Wirkungen. Beim Anblick des unsterblichen Clowns, der trotz zerrissenen Herzens lachen muß (von „Lache Bajazzo“ bis zum „singenden Narren“) denken wir vielleicht an uns selbst, die wir vom Alltag immer wieder umkrallt werden, obwohl uns durchaus nicht arbeitsam und lebendig zu Mute ist. Man bewundert den Mut von Kinoregisseuren, diesen Clown immer wieder auf die Leinwand zu bringen (in den letzten Jahren: Werner Krauß, Gösta Ekmann,